

Wo in Libero soll die Signatur erfasst werden, die wir früher im SWB-Lokalsatz führten? (Wir erfassen sie heute in einem lokalen Feld im MAB-Titelsatz, das nicht durch Datenimporte überschrieben wird, und im Exemplarsatz.) Wohin mit unseren Notationen, also unserer lokalen Sacherschließung? (Sie kommen auch in ein spezielles lokales Feld im MAB-Titelsatz.) Wo sollen benutzerrelevante Hinweise erfasst werden, die im OPAC angezeigt werden sollen? (Unsere Lösung: Ein weiteres lokales Feld im MAB-Titelsatz.) Und wohin mit unseren hausinternen Bearbeitungshinweisen, die jedoch nicht im OPAC angezeigt werden sollen? (Die landen heute – je nach Fall – in verschiedenen Datensätzen und Feldern, z.B. im Bestellsatz im Feld „interne Notizen“, im Exemplarsatz im Feld „Notiz“ oder im Abo-Satz in den

„Verarbeitungsnotizen“.) Aber es galt auch zu überlegen, wie wir mit unseren Alt-Lokaldaten verfahren wollten. Das Ergebnis dieser Überlegungen ist, dass wir auf lange Sicht die Konstanzer Lokalsätze im SWB leeren und die vorhandenen Exemplarsätze komplett löschen werden. Vorläufig bleiben die Alt-Lokaldaten jedoch noch im SWB, und deswegen müssen sie von uns auch noch gepflegt werden.

Die „Pfleger“ der Altdaten sieht so aus, dass immer, wenn Lokaldaten verändert werden müssen, im SWB die entsprechenden Exemplarsätze gelöscht und die Lokalsätze geleert werden. Dabei müssen gegebenenfalls Informationen wie z.B. die aus den Kategorien „benutzerrelevante Hinweise“ und „hausinterne Hinweise“ in die entsprechenden Felder in Libero übertragen werden. Diese bei-

den Kategorien, also die „benutzerrelevanten“ und die „hausinternen Hinweise“ in unseren SWB-Lokalsätzen, sind übrigens ein wesentlicher Grund, warum wir unsere Lokalsätze im SWB nicht jetzt schon leeren: Wir fürchten den Verlust von wichtigen Bearbeitungshinweisen, die wir – des Arbeitsaufwandes wegen – noch nicht in die entsprechenden Libero-Felder übertragen konnten.

Im Wesentlichen ist heute geklärt, wie und wo die Daten erfasst werden müssen, die im Laufe des Geschäftsganges anfallen. Trotzdem stoßen wir immer noch auf seltene und deswegen noch ungeklärte Sonderfälle, für die Sonderlösungen gefunden werden müssen. Dabei bemühen wir uns, diese Sonderlösungen so zu gestalten, dass sie sich an die „normalen“ Fälle anlehnen. Bis jetzt ist es uns meistens gelungen.

ERW now live - mit einer intelligenten Software für innovative Bibliotheken

Bea Kühnel

Schon vor diesem Termin hätte ich uns als intelligent und innovativ beschrieben, jetzt aber haben wir auch noch die zu uns passende Software! Das lässt Großes erahnen.

Wir konnten uns auch nicht mit einem kleinen Häppchen zufrieden geben, sondern wir benötigten den ganzen Laib. Und so kam LIBERO nicht als einzelnes Modul, sondern als Gesamtpaket. Und es kam nicht leer, sondern mit unserem kompletten vorhandenen Datenbestand. Nur ungern denke ich an die nervenaufreibenden Vorbereitungen zurück: für die Altdaten den richtigen Platz finden und gleichzeitig die Neuerfassung von Daten im Auge

zu behalten- irgendwie sollte das alles zusammenpassen und nach dem Umstieg eine Bearbeitung ergeben, als wäre gar nichts vorgefallen.

Für eine einzelne Monografie null Problem - was aber machen wir mit Ich will im Detail nicht erörtern, wie arbeitsintensiv die Geburtsvorbereitungen für den neuen KOALA waren. Unseren Konstanzer KOALA hatten wir abgeschafft - nun müssen wir einen unter australischer Flagge mit Zweitpass Pleidesheim in die Gänge bringen ... für mich ist er ein Mehr-Tonner - und bevor ich bei einer Panne seinen Reifen wechseln würde, würde ich in seinem Handschuhfach nachsehen, ob er neue Release-Notes dabei hat - könnte ja sein, dass ich nicht den Reifen wechseln, sondern nur das Ausblendlicht abschalten muss, und schon geht's wieder weiter - vielleicht nicht geradeaus, sondern

leicht kurvig - die Erfahrung lehrt es: vor dem Abschalten des Ausblendlichts hätte ich unbedingt die Rückblenden abmontieren sollen. In diese und weitere Schikanen habe ich mich eingedacht, auch in Hinblick auf den Aufbau der Schulungen im Hause. Wie sollte ich erklären, dass man aus einer eingegangenen Bestellung sofort ein Exemplar macht ... natürlich erst, wenn man sicher sein kann, dass das bestellte Buch identisch ist mit den vom SWB-Verbund heruntergeladen bibliographischen Daten ...was ist zu tun, wenn sich eine Einzelbestellung als mehrbändig erweist oder eine Einarbeitung einer Bestellung trotz des Preises 0,00 einer Rechnungsbearbeitung wegen anfallender Zustellgebühr bedarf. Ich will keine Einzelheiten erörtern, aber gerade die Details bringen mich manchmal in Rage.

Und wie ist es nun im täglichen Ar-

beitsleben - schillert dieses farbenfrohe Gebilde nur oder bietet es auch Leistung?

Ja – kann man so sagen – wir haben aus Erwerbungsicht das Beste daraus gemacht und arbeiten inzwischen schon wie Profis. Manches geht manchem von uns gegen den Strich, aber es gibt kein Entrinnen und bei einem integrierten System muss man im Einvernehmen mit anderen Stationen des Hauses das Beste daraus machen. Wenn ich da z.B. an die Definition des Exemplarstatus zurückdenke – un-

zählig viele Arbeitsstunden haben wir für die endgültige Festlegung benötigt – in einer Sitzung waren wir uns einig und haben beschlossen, in den nächsten Sitzungen haben wir ein bisschen geändert, dann wieder neu überlegt und letztendlich war es sehr mühsam, bis die Inhalte des Exemplarstatus festlagen.

Wie war die Resonanz bei den Kolleginnen und Kollegen nach den ersten Schulungseinheiten? Verwöhnt, wie wir es von unserer früheren EDV-Anwendung waren, haben wir

uns dem Mehrtonner angepasst. Ich höre weniger Weheklagen und Traueresang über das Vergangene, als ich Wünsche und Anregungen erhalte, wie man LIBERO einfacher handhaben können sollte – zu viele Mausclicks u.ä. – Ich freue mich schon auf das LIBERO-Anwendertreffen, damit ich mich mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bibliotheken austauschen kann.

Liberoeinführung in der Zeitschriftenstelle

Claudia Schädler

Die Einführung von Libero hat immens viel Arbeit gemacht, und ständig hatte man das Gefühl, irgendetwas vergessen zu haben.

Das Ergebnis allerdings finde ich sehr gut. Das Arbeiten mit dem neuen System war anfangs sehr ungewohnt, geht aber jeden Tag ein Stückchen

besser. Die Vermittlung der doch etwas anders gearteten Arbeiten in den anderen Abteilung ist allerdings sehr schwierig. Nicht sehr schön ist, dass wir in der Zeitschriftenabteilung nicht mehr so deutlich im Opac anzeigen können, wo sich gegebenenfalls Hefte befinden. Gerade von der Benutzerseite gibt es immer wieder Nachfragen, ob ein Jahrgang schon beim Buchbinder ist, und wann er zurückkommt. Diese Schwierigkeit hoffen wir allerdings mit der Weiterentwick-

lung des Buchbinder-Moduls bald überwunden zu haben.

Ebenfalls unschön, und hoffentlich bald zu ändern, ist die jetzige Rechnungsbearbeitung. Da es noch keine Möglichkeit gibt, Fremddaten einzuspielen, hat das zu einer doch nicht unerheblichen Arbeitsmaximierung geführt. Was wir alle gar nicht mehr gewöhnt waren, waren die Halden, die sich in der EDV-losen Zeit aufgebaut hatten. Diese Halden haben schon etwas "gedrückt", weshalb wir uns auch bemühten, sie so schnell wie möglich wieder abzubauen.

Die Libero-Einführung aus Sicht der Information

Kerstin Keiper

Libero – diesen Begriff hörte man seit Jahren in unserer Bibliothek. Zunächst einmal war der Begriff für uns sehr nebulös. Man wusste, dass es sich um ein integriertes EDV-System handelt, das bei uns eingeführt werden und das alle bisherigen Arbeitsprogramme ablösen sollte. Sachgebietsleiter und EDV-Leute waren die Kollegen, die sich zunächst mit dieser Materie zu beschäftigen

hatten. Unzählige Libero-Arbeits-sitzungen folgten aus denen die Sachgebietsleiter mal mit Sorgen zerfurchten Minen, mal verhalten optimistisch oder – wenn für ein bisher ungelöstes Problem eine Lösung gefunden wurde – zufrieden wieder auftauchten.

Dann kam die erste Vorstellung der verschiedenen Module für uns Mitarbeiter. Die ersten Reaktionen und Einschätzungen gingen von „umständlich“ bis hin zu „ungewohnt“, aber „man kann sich dran gewöhnen“ und „viel zu kompliziert“.

Wir von der Information hatten die

Aufgabe den Opac zu testen, Fehler zu melden und wieder zu testen.

Bis ins Letzte austesten konnte man die verschiedenen Aspekte nicht, da manche Probleme noch in der Programmierphase steckten.

Dann kamen die Mitarbeiterschulungen, bei denen man selbst in allen Modulen üben konnte. Diese Phase war extrem wichtig, obwohl man sich eines bangen Fragens, wie denn der Umstieg laufen würde, nicht erwehren konnte.

Klar war, dass es während der Umstiegsphase (10.1. – 30.1.) zu Einschränkungen für Benutzer kommen